

Märkische Allgemeine

Brandenburger Kurier

Montag, 18. Januar 2021 | BRB - A 09379

PARTNER IM REDAKTIONSNETZWERK DEUTSCHLAND # RND

Nr. 14 | 3. Woche | 76. Jahrgang | 1,70 €

Nawalny in Moskau festgenommen



Der Kremlikritiker wurde gleich bei seiner Einreise am Flughafen abgeführt. **Seite 4**

MAZ

THEMEN DES TAGES

SCHMERZKE

Ortsumgehung: Weiterbau wird vorbereitet

Die Motorsägen werden angeschmissen: Für die Ortsumgehung Schmerzke werden ab Montag Bäume gefällt. Bis Ende Februar kommt es deshalb zeitweise zu Einschränkungen und Behinderungen des Verkehrs. **Seite 13**

MITTELMARK

Chefin der Kreislandfrauen geht in den Ruhestand

Kornelia Hurrting ist für das ländliche Leben in Mittelmark als Geschäftsführerin der Kreislandfrauen eine Pulsgeberin. Nun geht sie in diesem Jahr in den Ruhestand – und freut sich diebisch darauf. **Seite 15**

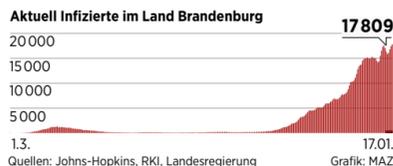
OSTDEUTSCHLAND

Mord vor 40 Jahren – ein Zeuge erinnert sich

Vor 40 Jahren machte der Streckenwärter Uwe Theuerkorn auf den Bahngleisen bei Leipzig einen grausamen Fund: In einem Koffer lag die Leiche eines siebenjährigen Jungen. **Seite 6**

CORONA IN ZAHLEN

Deutschland	Land Brandenburg
2024168 infizierte Personen	60907 infizierte Personen
gestorben: 46698	gestorben: 1808
Genesene ca.: 1691722	Genesene ca.: 41290
Geimpfte: 1048160	Geimpfte: 38474



LOTTO AM SAMSTAG

1	5	15	35	37	45	3
---	---	----	----	----	----	---

Alle Angaben ohne Gewähr Superzahl

BRANDENBURGWETTER

MO	DI	MI
3° 1°	3° 3°	9° 5°

Redaktion 0331 | 2840-0
Vertrieb 0331 | 2840377
Anzeigen 0331 | 2840366
AboPlus-Service 0331 | 2840355
E-Mail kontakt@MAZ-online.de
www MAZ-online.de

f @MAZonline **t** @MAZ_online



Aus Schwaben an die Havel

Diakonieschwester Christa Weik ist Christin und gebürtige Schwäbin. In Brandenburg an der Havel hat sie eine neue Heimat gefunden. **Seite 13**



FOTO: RÜDIGER BÖHME

Vorerst keine Impftermine mehr in Brandenburg

Wegen Lieferproblemen stoppt das Land die telefonische Terminvergabe vorübergehend – Woidke lehnt Privilegien für Geimpfte ab

Von Torsten Gellner

Potsdam. Die Lieferchwierigkeiten des Herstellers Biontech/Pfizer bringen Brandenburgs Impfstrategie durcheinander. Es zeichnet sich ab, dass bereits vergebene Termine in Impfzentren nicht eingehalten werden können, da die 25000 Bewohner von Pflegeheimen auf jeden Fall versorgt werden sollen. Gesundheitsministerin Ursula Nonnemacher (Grüne) betonte: „In Pflegeheimen wird weiter geimpft.“

„Wir wissen heute nicht, wie viele Corona-Impfstoffdosen Brandenburg in den nächsten Wochen tatsächlich erhalten wird“, sagte Nonnemacher am Sonntag. „Deshalb müssen wir die Impfgeschwindigkeit in den Krankenhäusern und in den Impfzentren vorübergehend deutlich drosseln.“

Alle, die bereits eine erste Corona-Impfung haben, sollen aber auf jeden Fall auch die zweite bekommen. Dafür hat Brandenburg, anders als andere Länder, Impfdosen als Reserve beiseitegelegt. Das zählte sich jetzt aus, sagte die Ministerin. Etwas mehr Spielraum eröffnet außerdem die neue Entnahmeregeln,



Wir wissen nicht, wie viele Impfstoffdosen Brandenburg in den nächsten Wochen tatsächlich erhalten wird.

Ursula Nonnemacher,
Gesundheitsministerin

wonach aus einer Flasche sechs statt fünf Impfdosen gezogen werden dürfen.

Der Impfstoff-Hersteller Biontech und sein US-Partner Pfizer hatten am Freitagnachmittag überraschend angekündigt, die Zahl ausgelieferter Impfdosen vorübergehend zu verringern und später wieder mehr auszuliefern. Nonnemacher sprach von „massiven Problemen“ für die Impfplanung.

Über die Hotline 116 117 könnten vorübergehend keine neuen Impftermine vergeben werden, hieß es. „Ob bereits vergebene Termine für Erstimpfungen in Impfzentren verschoben werden müssen und gegebenenfalls Eröffnungstermine von neuen Impfzentren angepasst werden müssen, dazu werden am Montag weitere Informationen folgen“, sagte Nonnemacher.

Doch das zeichnet sich bereits ab, wenn man die Zahlen betrachtet. Nach bisheriger Planung sollte Brandenburg bis Mitte Februar eigentlich 156000 Impfstoffdosen von Biontech/Pfizer erhalten. 58500 Dosen hat Brandenburg bislang bekommen. Heute wird die nächste Fuhre mit 19500 Dosen erwartet.

Das wären in Summe 78000 Impfdosen. Es fehlen damit also noch einmal genauso viele Dosen bis Mitte Februar, deren Lieferung nun aber laut Gesundheitsministerium ungewiss ist.

Rund 38500 Brandenburger sind bislang geimpft worden. Da für einen wirksamen Schutz zwei Impfungen notwendig sind, wären die 78000 Dosen bereits verplant. Nicht ganz 5000 der insgesamt 25000 Bewohner von Brandenburger Pflegeheimen sind bisher geimpft. Die Lieferungen des neuen Vazins von Moderna fallen weniger stark ins Gewicht. Davon kamen vergangene Woche nur 2400 Dosen an.

Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke (SPD) hält zum jetzigen Zeitpunkt nichts von der Diskussion über Ausnahmen von Corona-Beschränkungen für schon geimpfte Menschen. „Solange ich nicht jeden impfen kann, der geimpft werden will, sind solche Debatten überflüssig“, sagte Woidke der „Welt“. Außenminister Heiko Maas (SPD) hat vorgeschlagen, Geimpften früher als anderen den Besuch von Restaurants oder Kinos zu erlauben. **Seiten 4 und 7**

Rettung für Pritzerber Kirchturm

Pritzerbe. Pritzerbes Wahrzeichen geht es nicht gut. Das Fachwerk im örtlichen Kirchturm ist an drei Seiten schwer beschädigt. Die Sanierung des alten Gebäudes ist gerade noch rechtzeitig angelaufen. Am Turm von St. Marien „Unser lieben Frauen“ soll im nächsten Jahr der zweite Bauabschnitt beginnen. 2023 könnte dann die Hüllensanierung des Kirchenschiffs starten. Rund 212000 Euro sind für die Sanierungsarbeiten insgesamt veranschlagt. **Seite 15**

Bahn so pünktlich wie lange nicht

Berlin. Weniger Fahrgäste, kürzere Wartezeiten: Die Deutsche Bahn war im Corona-Jahr 2020 so pünktlich wie seit 15 Jahren nicht mehr. 81,8 Prozent aller ICE- und IC/EC-Züge seien nach Plan unterwegs gewesen, teilte die Bahn am Sonntag mit. Zu 95,6 Prozent pünktlich waren die Züge der DB Regio. Die Bahn wertet einen Zug als pünktlich, wenn er weniger als sechs Minuten nach der planmäßigen Zeit eintrifft.

Stübgen traut Laschet das Kanzleramt zu

NRW-Ministerpräsident ist neuer CDU-Chef – Merkel lässt Merz abblitzen – Brandenburgs Union hofft auf Unterstützung

Berlin/Potsdam. Für Brandenburgs CDU-Vorsitzenden Michael Stübgen hat der neue CDU-Chef Armin Laschet auch das Zeug für das Kanzleramt. „Ich traue ihm auf jeden Fall Kanzler zu“, sagte Stübgen nach der Wahl. „Natürlich ist theoretisch möglich, dass auch die CSU in Person von Markus Söder einen Anspruch anmeldet. Wenn das so ist, dann werden wir das so klären, dass das der Beste machen kann.“ Das sei für ihn Laschet. Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident setzte sich am Samstag bei der Wahl des CDU-

Chefs auf dem digitalen Parteitag im zweiten Durchgang gegen Ex-Unions-Fraktionschef Friedrich

Merz durch. Im ersten Wahlgang war Mitbewerber Norbert Röttgen ausgeschieden. Die Ent-

scheidung muss noch formal per Briefwahl bestätigt werden. Brandenburgs CDU-Landtagsfraktionschef Jan Redmann ist erstmals im Bundesvorstand vertreten. Der 41-Jährige erhielt 624 Stimmen, das entspricht einer Zustimmung von 64,6 Prozent.

Redmann sagte der MAZ, er habe den Eindruck, dass Laschet eine Sensibilität für die Probleme in Ostdeutschland und speziell für den Strukturwandel in der Lausitz mitbringe. „Er stammt ja selbst aus einer Bergbaufamilie und weiß wie das ist, wenn die Einkommensgrundlage, die über

Generationen bestanden hat, wegbricht.“

In der Bundes-CDU sorgt der unterlegene Kandidat Merz für Unruhe: Er bot Laschet überraschend an, in die jetzige Bundesregierung einzutreten und das Wirtschaftsministerium von Peter Altmaier (CDU) zu übernehmen. Kanzlerin Angela Merkel wies den Vorstoß zurück. Führende Unionspolitiker riefen dazu auf, nicht auf Merz zu verzichten.



Der neue CDU-Vorsitzende Armin Laschet.

FOTO: M. KAPPELER/DPA

Leitartikel **Seite 2**
Feature vom Parteitag **Seiten 2/3**
Redmann-Interview **Seite 8**

BRANDENBURG/H.

MIT ZIESAR, KLOSTER LEHNIN, PRITZERBE UND WUSTERWITZ

GUTEN TAG!



Von Benno Rougk

Mit Augenmaß

Es war fast gar nichts los! So ein Satz eines Polizeiführers ist nichts, was ein Journalist hören möchte, der Wochenenddienst hat. Kriminellen, Polizeieinsätze – das nimmt man gern, um den begeisterten Leser fröhlich zu machen. Doch jetzt bestimmt Corona Kommunikation und Alltag. Selbst Spitzbuben halten sich an den Lockdown und Junge wie Alte nehmen ernst, was ihnen Ärzte, Virologen und Politiker über Virus und Gefahren erzählen. Weniger Alkoholfahrten, Einbrüche und Diebstähle bedeuten aber nicht automatisch, dass die Polizei faulenz. Dafür sorgen die Nachbarn, die in ihrer Nähe Zusammenrottungen und Partys wittern. Das nimmt die Polizei ernst. Erfährt allerdings in der Regel vor Ort (von Ausnahmen abgesehen), dass alles längst nicht so schlimm ist, wie Nachbarn vermuten. Da lernen Jugendliche mit Maske und Abstand zusammen oder tatsächlich trinken vier Rentner gesittet Kaffee und Likörchen. „Und so etwas behandeln wir mit ganz viel Augenmaß“, sagt der Polizist. Denn in dieser Zeit ändere sich täglich so vieles. Das ist, auch wenns für Journalisten blöd ist, ziemlich gut. Insofern: Danke dafür, dass am Wochenende aus Polizeisicht „fast gar nichts los war!“

Infos zum Coronavirus

Wer hilft?

Ausführliche Informationen zum Coronavirus bietet das **Robert-Koch-Institut** auf seiner Internetseite www.rki.de

Für telefonische Auskünfte wählen Sie bitte eine der folgenden Nummern:

- Bundesministerium für Gesundheit (Bürgertelefon): **030/3 46 46 51 00**
- Kassenärztlicher Notdienst: **116 117**
- Unabhängige Patientenberatung Deutschland: **0800/0 11 77 22**

Ihr Hausarzt ist Ihr erster Ansprechpartner, wenn Sie sich bei Ihren Erkältungssymptomen unsicher fühlen. Bitte rufen Sie ihn an und gehen nicht als ersten Schritt zur Praxis. Ihr Hausarzt entscheidet dann über die weiteren Maßnahmen.

Über die oben angegebenen Telefonnummern können Sie sich tagesaktuell informieren. Bitte wenden Sie sich nur in Ausnahmefällen an die Rettungsstelle oder das Gesundheitsamt.

MAZ online Alle Meldungen und Hintergründe der MAZ zum Thema unter MAZ-online.de

POLIZEIbericht

Renault streift entgegenkommenden Traktor

Zitz. Ein 56-jähriger Mann aus dem Landkreis Potsdam-Mittelmark befuhr am Samstag um 6 Uhr mit seinem Renault-Pkw die L 961 außerorts, kommend vom Abzweig Zitz in Fahrtrichtung Zitz. In gleicher Fahrtrichtung war zu diesem Zeitpunkt ein 18-Jähriger mit seinem Fahrrad unterwegs. Der Fahrer des Renaults setzte zum Überholen des Radlers an und kollidierte im Gegenverkehr mit dem Frontlader eines entgegenkommenden Traktors der örtlichen Agrargenossenschaft. Dabei wurde die Fahrzeugfront des Pkw erheblich aufgerissen, so dass eine größere Menge an Benzin und Öl auf die Fahrbahn lief. Zum Binden der Flüssigkeiten kam die Freiwillige Feuerwehr Zitz zum Einsatz. Die L 961 musste für rund 45 Minuten voll gesperrt werden. Fahrradfahrer und Traktorfahrer blieben unverletzt. Der Unfallverursacher wurde leicht verletzt und kam zur Beobachtung ins Krankenhaus.

IHRE REDAKTION

Redaktion: 0 33 81/5 25 60
Leserservice: 0 33 81/52 56 90

Anzeigen: 0 33 81/52 56 80

E-Mail: brandenburg-stadt@MAZ-online.de,
brandenburg-land@MAZ-online.de

Wie Jesus zur Nummer 1 von Schwester Christa wird

Nach einem bewegten Leben entscheidet sich die Diakonisse aus dem Schwabenland für eine aktive Zukunft in Brandenburg an der Havel

Von Jürgen Lauterbach

Brandenburg/H. An Menschen mit Hund kommt Christa Weik kaum vorbei. „Fast immer spreche ich die Besitzer an“, gesteht die Frau, die wegen ihrer Tracht auf der Straße sofort auffällt.

Die bekennende Christin und Schwäbin lebt erst seit vier Monaten in der Stadt. Die herzliche, freundliche Frau wohnt in der Walzwerksiedlung, liebt das Gespräch und wird gern auf ihre Tracht angesprochen, die ihre Lebensform nach außen sichtbar macht.

Schwester Christa ist die einzige Diakonisse in Brandenburg an der Havel. Sie hat sich vor langer, aber nicht sehr langer Zeit für ein Leben mit Jesus entschieden. Ein Leben der Keuschheit, der Armut und des Gehorsams.

Für viele Brandenburger mag sich das wenig verlockend anfühlen. Doch Schwester Christa versichert verschmitzt: „Ich habe den tollsten Beruf der Welt.“ Wer das fröhliche Gesicht sieht, glaubt ihr.

Christa Weik verkörpert alles andere als das Leiden Christi. Sie lebt das Glück, die Freude und die Vielfalt, die Jesus offenbar für sie bereithält. Dabei habe sie „das Christentum keineswegs mit der Muttermilch aufgesogen“, erklärt die sprachgewandte Frau.

Der Weg in die Berufung war nicht geradlinig. „Ich bin nicht geschlechtslos, sondern eine normale Frau“, sagt Schwester Christa. Sie verrät, wie sie sich verliebt hat und wie sie lange Phasen der inneren Unruhe erlebte, ehe sie im Alter von 28 Jahren eingekleidet und eingesegnet wurde.

Das viele Jahrzehnte zuvor gesprochene Gebet ihres Großvaters, der lange vor ihrer Geburt gestorben ist, wurde von Jesus erhört, versichert die Diakonisse. Der Vorfahre, selbst erst spät zum Glauben gekommen, hatte für ein christliches Leben seiner Nachkommen gebetet. Mit vier Geschwistern wächst die Jüngste zwar in einer christlich geprägten Familie auf, erst im Schwarzwald, dann in Hamburg. Doch ein Leben als Schwester Christa liegt noch in weiter Ferne, als die 18-Jährige beide Eltern verliert.

Die junge Frau arbeitet nach ihrer Ausbildung in einem medizinisch-technischen Labor in Hamburg und nähert sich in kleinen Schritten ihrer Berufung. Kirchenchor, Gemeinde, Bibelkreis.

Mit 21 spürt sie, dass „Jesus die Nummer 1 sein will, die Mitte meines Lebens und nicht nur eine fromme Randerscheinung“. Doch es folgen zunächst Jahre der Kompromisse, der Unruhe und Tränen.

Brandenburg/H. Der Ausbau der Bundesstraße B 102 zwischen der Autobahn A 2 und Brandenburg an der Havel – das ist also die Ortsumgehung von Schmerzke –, wird nun fortgesetzt. Schon ab Montag, 18. Januar, beginnen die Vorbereitungen für den Weiterbau.

Die Baustrecke reicht vom Gewerbegebiet Schmerzke bis zum Knotenpunkt der B 102 mit der B 1. Mit dem Bau soll im dritten Quartal 2021 begonnen werden. Mit der Fertigstellung wird bis 2023 gerechnet.

Zur Vorbereitung der Bauarbeiten sind Baumfällungen und Rodungen notwendig. Deshalb ist von Montag bis Freitag, 26.

„Ich möchte die Menschen hier in ihrer Art, in ihrem Sein, in ihrer Lebenssituation wahrnehmen.“

Christa Weik
Diakonisse

„Unter meiner Haube befindet sich ein Kopf mit Hirn.“

Christa Weik
Diakonisse

Christa Weik wechselt Ende April 1973 vom Labor ins Diakonissen-Mutterhaus im schwäbischen Aidlingen, wo sie als Gaststudentin eine Ausbildung zur Gemeindediakonin, Jugendreferentin und Religionspädagogin absolviert.

Die Frage, wie ihr Leben weitergehen soll, klärt sich in Gesprächen, Gebeten und Bibelworten. „Ich rede mit Jesus, das kann man nicht erklären, nur innerlich erleben“, verrät die Christin Christa.

Als die Lebensentscheidung auf diese Weise fällt, erlebt Schwester Christa die große Ruhe, die jene latente Unruhe sofort ablöst. Sie ist nun im Beruf Diakonin und in der Berufung Diakonisse. Genießt das Leben auf klarem Kurs.

Als Diakonisse entscheidet sie nicht allein, wohin künftige Wege sie führen. Ihr Mutterhaus entsendet sie, eine lange Wanderschaft beginnt.

So gelangt die Gemeindepädagogin zehn Jahre lang nach Köln, mehrere Jahre lang nach Westfalen und in den Nordschwarzwald, drei Jahre lang als Marktfräulein auf den Bibelwagen, der mit seinem Buchladen auf Pferde- und Krämermärkten in Deutschland Station macht, und vier Jahre als Kindermissionarin nach Sachsen.

Zwischendurch arbeitet Schwester Christa im medizinischen Krankenhauslabor ihres Mutterhauses in Aidlingen und hilft in einer christlichen Schule im westafrikanischen Benin.

Inzwischen ist die angestellte Diakonin im Rentenalter. „Aber nicht im Ruhestand“, betont sie. Ihre Rente fließt in die gemeinsame Kasse des Diakonissen-Mutterhauses. Von dort erhält sie Taschengeld und Wirtschaftsgeld, sodass ein einfaches Leben im Rentenalter gesichert ist.

Gern räumt Schwester Christa mit Missverständnissen auf. Zum Beispiel, dass Diakonissen bestimmt nichts mit Autos, Computern und Handys am Hut haben.

„Haube auf, Hirn raus“, belächelt die Führerscheinanwenderin und E-Mail-Virtuosin solche Vorurteile. Mit schelmischem Blick versichert sie: „Unter meiner Haube befindet sich ein Kopf mit Hirn.“

Die in Nagold im Schwarzwald geborene Frau hat noch nicht erklärt, was sie ausgerechnet nach Brandenburg an der Havel geführt hat, obwohl zunächst Hamburg, wo die Geschwister leben, und Benin mit der christlichen Schule auf dem Zettel mit den Zukunftsplänen stehen.

Aber in Hamburg wohnen ist zu teuer und Westafrika aus anderen Gründen im vergangenen Jahr unerreikbaar. Außerdem kennt sie in



Diakonisschwester Christa Weik geht bei jedem Wetter mit Struppi in Brandenburg an der Havel spazieren. FOTO: RÜDIGER BÖHME

Brandenburg an der Havel das junge Begegnungszentrum Gemeinschaftskirche Sankt Bernhard. Ihre christlichen Freunde, Pastor Hans-Martin Richter und Helmut Matthies, haben ihr vorgeschwärmt von Leben, Freundschaft und Glauben in der Walzwerksiedlung.

Schwester Christa wird überzeugt. Im vergangenen September ist sie am richtigen Ort angekommen. Sie wird in und für die Gemeinde arbeiten, nennt das „Kontaktarbeit“.

Was das ist? Schwester Christa: „Ich möchte die Menschen hier in ihrer Art, in ihrem Sein, in ihrer Lebenssituation wahrnehmen, um im Laufe der Zeit herauszufinden, in welcher Art und Weise ich ihnen die

gute Nachricht von Jesus Christus bringen kann, sodass es für sie passt.“

Auch in ihrer 48-Quadratmeter-Wohnung mit Büro legt die evangelische Nonne ihre Tracht nicht ab. „Nein, die Tracht ist doch meine Kleidung“, sagt die Neubürgerin der Stadt. Eines fehlt ihr allerdings. Ein eigener Hund. Dafür ist die Wohnung einfach zu klein.

Aber Schwester Christa tröstet sich. Sie treffe ja immer wieder Hundehalter. Ist gerade kein Vierbeiner in der Nähe, bleibt die Erinnerung an Leo, den Schäferhund. Zwischen seinen Vorderläufen hat sie als Kind Mittagsschlaf gehalten und durfte anschließend auf seinem Rücken durch die Küche reiten.

Ortsumgehung: Vorbereitungen für den Weiterbau

Schmerzke: Ab Montag wird für den Straßenneubau gerodet und gefällt

Februar, mit kurzzeitigen Einschränkungen auf der B 102, auf der Kreisstraße K 6949 in Schmerzke und Am Piperfenn sowie im Bereich des Prötzelwegs zu rechnen. Der Verkehr wird dann mit einer Ampel geregelt.

Für die Fällungen und Rodungen sind Ausgleichspflanzungen geplant. Entlang der ehemaligen B 102 werden 95 Bäume und Gehölze auf 1.180 Quadratmetern gepflanzt. Die neue Ortsumgehung wird durch 292 Baumpflanzungen und der Nachpflanzung von Gehölzen auf 4.300 Quadratmetern in die Landschaft eingebunden.

Außerdem in Planung ist die Pflanzung von 390 Bäumen an

der Landesstraße L 86. Brandenburgs Verkehrsminister Guido Beermann hatte bereits im November 2020 erklären können: „Ich freue mich, dass wir jetzt vom Bund die Zustimmung zum Bau der Ortsumgehung



Ernst Wegerer, Ortsvorsteher von Schmerzke, erklärt seinen Bürgern die Ortsumgehung. FOTO: JAST

Schmerzke haben. Die B 102 ist wichtig für die regionale Wirtschaft, auch an den Standorten Rathenow und Premnitz.“

Bereits im August 2019 konnte der Abschnitt der Bundesstraße B 102 zwischen der Autobahn 2 und dem Gewerbegebiet Schmerzke für den Verkehr freigegeben werden, nachdem sie durch wechselseitige Überholstreifen ausgebaut worden war.

Die Ortsumgehung Schmerzke war der Stadt Brandenburg bereits vor vielen Jahren versprochen worden. Ziel des Vorhabens ist, die Verbindung zwischen der Stadt Brandenburg an der Havel und der Autobahn 2 zu verbessern.

Die Baustrecke reicht von der Einmündung der Straße Am Piperfenn im Gewerbegebiet Schmerzke in die Bundesstraße 102 bis zum Knotenpunkt B 1/B 102. Der neue Straßenverlauf wird östlich an Schmerzke vorbeiführen. Der Bund stellt etwa 12,5 Millionen Euro, das Land Brandenburg 990 000 Euro für das Vorhaben bereit.

Wenn ab Montag mit der Baufeldfreimachung begonnen wird, wäre im zweiten Halbjahr Baubeginn. Zu rechnen ist mit einer Bauzeit von zwei Jahren. Für den Bauabschnitt vom Gewerbegebiet bis zur Autobahn entstanden Kosten von 13,23 Millionen Euro für den ersten Bauabschnitt.